

Norwegens Kriegsmarine mit deutscher Besatzung

Schwere Artillerie in Drontheim

Die Kriegsmarine hat in den besetzten norwegischen Häfen angetroffene Einheiten der norwegischen Kriegsmarine übernommen und mit deutschen Besatzungen in Dienst gestellt.

Am 12. April ist die Küstenverteidigung von Drontheim durch inzwischen eingetroffene deutsche schwere Artillerie verstärkt worden. Dies bedeutet eine weitere Verstärkung der dort völlig unbeschädigt in deutsche Hand gefallenen und von deutschen Truppen feuerbereit gemachten norwegischen Küstenartillerie.

Die im Raum von Narvik tätigen deutschen Truppen, die mit der Sicherung und Erweiterung des von ihnen besetzten Raumes beschäftigt sind, haben auch den größten Teil der von Narvik in Richtung der schwedischen Grenze fahrenden Bahn besetzt.

In Oslo trafen fortlaufend weitere große Verbände der deutschen Wehrmacht ein. Sie wurden nach ihrer Ausladung in die für sie vorgesehenen Räume abtransportiert. Ein Teil bezog in der Umgebung von Oslo Quartier.

Von Kristiansand aus vorgehend, haben deutsche Truppen Gagelesund erreicht. Norwegische Truppenteile, die beim Vormarsch angetroffen wurden, haben keinerlei Widerstand geleistet.

Sicherung des besetzten Raumes

Die deutschen Truppen richten sich zur Abwehr ein — Entlassung der dänischen Truppen

Die Sicherung des Raumes von Oslo macht weiter schnelle Fortschritte. Südlich Oslo am Eingang zum Christiana-Fjord wurde Fredrikstad besetzt. Südwestlich von Oslo erreichten deutsche Truppen Rongöberg.

Umgehört vom Segner, richteten sich die deutschen Truppen im Raum von Drontheim weiter ein. Die Abwehrbereitschaft der Küstenbefestigungen ist nunmehr voll hergestellt.

Um Schutze der Neutralität Dänemarks gegen etwaige feindliche Landungsversuche wurden in Nordjütland die wichtigsten Küstenpunkte besetzt und gesichert, ferner wurde an mehreren Stellen schwere Artillerie in Stellung gebracht.

In ganz Dänemark nimmt das Leben mehr und mehr wieder das normale Gepräge an. Die allgemeine Beruhigung kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß auf Grund der von der dänischen Regierung angeordneten Demobilisierung der dänischen Truppen die Entlassungen eingeleitet wurden.

Überlegene Messerschmitt-Jäger

Wirksame deutsche Luftabwehr in Norwegen

Die sofort nach dem Einrücken der deutschen Wehrmacht in die norwegischen Küstengebiete getroffenen Maßnahmen für eine wirksame Luftabwehr traten bei dem verlustlosen Luftangriff der Briten auf Bergen am 12. April eindrucksvoll in Erscheinung.

Bei den durch deutsche Messerschmittjäger abgeschossenen Feindflugzeugen handelt es sich außer um Videre-Wellington-Kampfflugzeugen um Flugzeuge des Typs Dampden Herford und Lockheed Hudson.

Zwei weitere britische Kampfflugzeuge abgeschossen

Wie nachträglich von zuständigen Stellen bekanntgegeben wird, sind nach dem Luftkampf vor der norwegischen Küste am 12. April zwei weitere britische Kampfflugzeuge auf offener See zur Notlandung gezwungen worden, so daß sich der Gesamtverlust der an diesem Kampf beteiligten britischen Flugzeuge somit auf zehn erhöht, denen der Verlust zweier deutscher Jäger gegenübersteht.

Verlorenegegebenes Flugzeug heimgekehrt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 12. April bekannt, daß die Zahl der deutschen Verluste bei den Luftkämpfen am 12. April an der norwegischen Küste insgesamt fünf Flugzeuge betrug. Inzwischen ist eines von den als verloren gemeldeten Messerschmitt-Flugzeugen in seinen Heimatbasen heimgekehrt.

Die Toten der „Altmart“ gerächt

Bei den schweren Kämpfen unserer Jäger gegen ein weit überlegenes Feind wurde der britische Zerstörer „Cossak“ von Marine- und Luftstreitkräften in Brand geschossen und strandete. Die „Cossak“ war jenseits der Küste, das das deutsche Regierungsschiff „Altmart“ in den norwegischen Küstengewässern unter Verletzung der norwegischen Neutralität angriff und sogar gegenüber der waffenlosen Besatzung ein Wutbad anrichtete. Mit Nord und Wünderung gegenüber Wehrlosen schändeten die „Cossak“-Zente als gehörsame Söhne ihres brutalen Reiches Churchill das Ansehen der britischen Marine. Die Toten der „Altmart“ sind gerächt. Diesmal galt es, nicht gegenüber Wehrlosen einen billigen Sieg zu erringen, sondern einen ernsten Kampf, in dem die „Cossak“ unterlag. Unser aller Gedanken sind bei den tapferen deutschen Männern, die auf äußerstem Vorposten in Norwegen an der wiederholten Einbruchversuche der Feinde eine der schwierigsten Aufgaben zu lösen haben und denen eine der schwersten Aufgaben zu lösen haben und denen eine der schwersten Aufgaben zu lösen gelang, wiederum einen Großangriff der Engländer zurückzuschlagen.

Schiffsuntergänge bei Belgien

Nur Trümmer verlorener Schiffe festgestellt

In der Nacht wurde an der belgischen Küste lebhaftes Geschützfeuer vernommen, das aus der Richtung des in der Nähe der Scheldemündung verankerten Zerstörers „Hambelaar“ zu kommen schien. Ein Patrouillenboot der belgischen Marine begab sich an Ort und Stelle und fand dort zahlreiche Trümmer von einem Schiff, das versenkt worden war. Die Trümmer waren mit Öl bedeckt. Bisher war es nicht möglich, die Herkunft des Schiffes festzustellen, auch ist niemand von der Besatzung gerettet worden. Die Nachforschungen nach einem weiteren Schiff, das auf der Höhe von Kluwepoort auf eine Mine gelaufen war, sind ergebnislos verlaufen. Ein englischer Beobachtungsflieger hat lediglich mitgeteilt, daß er Schiffstrümmer, die auf dem Meer schwammen, und Leisende gesichtet hat.

Norwegischer Dampfer „Lofsa“ gesunken

Nach Weibungen aus Amsterdam ist der norwegische Dampfer „Lofsa“ (512 BRT.) in der Nordsee gesunken. Die Besatzung des Schiffes ist in Nordschottland an Land gebracht worden.

Holländisches Küstenmotorschiff gesunken

Das holländische Küstenmotorschiff „Vlaetias“ (197 BRT.) das mit einer Kohlenladung von England nach Antwerpen unterwegs war, ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Drei Mann der Besatzung konnten gerettet werden, drei weitere Besatzungsmitglieder werden vermisst.

Neues „Baralong“-Verbrechen

Engländer schleichen auf schiffbrüchige und wehrlose Deutsche. Nach einer dienstlichen Meldung des Kommandanten eines deutschen Zerstörers ist am 13. April gelegentlich eines bereits gemeldeten britischen Angriffs auf die Hafeneinfahrt von Narvik von Bord des britischen Kriegsschiffs auf wehrlose im Wasser treibende deutsche Matrosen mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen worden. Das Untermenschenum der Briten hat hierbei eine Reihe deutscher Opfer gefordert.

Diese Barbarei reiht sich würdig dem „Baralong“-Verbrechen und dem Nord an den „Altmart“-Matrosen an. Die Verachtung der gesamten zivilisierten Welt ist den britischen Piraten sicher. Denn auch diese Verbrechen nicht vergessen!

Wir haben nichts gehört

Widerlegung der Lügenmeldung über die Seeschlacht im Kattegat

Berliner Vertreter der ausländischen Presse hatten Gelegenheit, sich in Dänemark von den dort herrschenden Verhältnissen an Ort und Stelle zu überzeugen. Ueber die Einbrüche seiner Reise berichtet der Berliner Vertreter der amerikanischen Agentur Associated Press:

„Gilleleje am Kattegat, 13. April. Wenn eine heftige Seeschlacht im Kattegat zwischen der deutschen und der englischen Flotte stattgefunden hätte, wie in Gerüchten über ganz Europa verbreitet wurde, müßten es die Fischer, Fischhändler, Polizeibeamten und sonstigen Einwohner in dieser Gegend wissen. Aber weder in Helsingör (Elsinore) — berühmt durch Shakespeares Hamlet — noch in dem Babort Gilleleje auf der anderen Seite des Kattegats, noch in Skagen, 135 Meilen entfernt an dem anderen Zipfel konnte ich irgendeinen Beweis für das Stattfinden einer solchen Schlacht entdecken.“

Wir sprachen während der ganzen Fahrt mit Dänen, aber niemand hat irgendwelchen Geschädigten gekannt. Nur ein Flugzeug ist von einem Fischhändler gesehen worden. Niemand hat irgendwelche Trümmer von zerstörten oder gesunkenen Schiffen gesehen, die an die Küste angeschwemmt wurden noch hat irgend jemand menschliche Leichname gefunden. Tatsächlich verkehrte mir der Skipper eines kleinen Fischdampfers „Debjern“, als er ruhig seine Weise schmauchte: „Wir fahren von Skagen am Mittwoch ab und sind hier in Gilleleje Mittwochabend eingetroffen. Wir haben daher das angebliche Seeschlachtgebiet überquert, haben aber weder etwas gehört noch etwas gesehen.“ Seine vier Monate nicht zumutend.

In Gilleleje interviewten wir ungefähr ein Dutzend Einwohner, jeden getrennt von den anderen. Auf meine Frage, ob irgendeiner von ihnen eine Kanonade gehört hätte, erwiderte jede befragte Person mit einem Kopfschütteln: „Nein“. Jede ist das dänische Wort für Nein. Sie stimmten alle darin überein, daß, wenn ein regelrechtes Seeschlacht in der Mitte des Kattegat stattgefunden hätte, das nur 135 Meilen breit ist, jeder Einwohner es gehört haben würde und daß wahrscheinlich die Fensterhebel von dem Luftdruck zertrümmert worden wären. Ein älterer Mann erinnerte daran, wie während der Skagerrak-Schlacht 1916 zahllose Fensterhebel auf Jütland von dem schrecklichen Stöße zertrümmert seien.

Um mich zu vergewissern, daß am anderen Ende des Kattegats auch nichts bekannt war von einer Luftschlacht, rief ich telephonisch den Polizeibeamten in dem Ort Skagen an, der ungefähr die Grenze zwischen Kattegat und Skagerrak bildet. Alle Fragen riefen eine negative Antwort hervor. „Wir haben nichts Ungewöhnliches gesehen“, so laut der Polizeibeamte.

Die Verifizierung der Fahrtritte entlang der Küste noch weiter über die Gestirne der vergangenen Tage. Es war aber keine Verbitterung festzustellen noch äußerte sich irgend jemand in einer abschlägigen Art über die Besatzungsgruppen. Aber es gab keinen Zweifel über die wirtschaftliche Verwirrung. Man hatte den Eindruck, daß sehr viel neu organisiert werden muß, bevor die dänische Wirtschaft so drehen, wie sie sollte.

Empfang durch Renthe-Fin und Kaupiw

Der deutsche Gesandte und Bevollmächtigte des Reiches von Renthe-Fin empfing eine Anzahl Berliner Vertreter der Auslandspresse und gab ihnen Gelegenheit zur Information über die gegenwärtigen aktuellen Fragen.

Der deutsche Belehshaber in Dänemark, General der Artillerie Kaupiw, gab den in Kopenhagen weilenden Vertretern der ausländischen Presse eine Vorlesung des Inhaltes und des Inhaltes der deutschen Besetzung Dänemarks. Die deutschen Truppen seien nicht als Feind, sondern als Beschützer nach Dänemark gekommen. Er gab seiner letzten Ueberzeugung Ausdruck, daß sich ein gutes Verhältnis zwischen dem deutschen Kommando und den dänischen Militär- und Zivilbehörden einwickeln würde.

Schweden frift neutral

Kundfunkansprache des schwedischen Ministerpräsidenten

Der schwedische Ministerpräsident O. A. Hansson hielt im schwedischen Rundfunk eine Ansprache, in der er erneut betonte, daß Schweden fest entschlossen sei, auch in Zukunft der Linie strikter Neutralität zu folgen.

Unter Hinweis auf die Lage in Skandinavien bereitete der Ministerpräsident das schwedische Volk darauf vor, daß die Zukunft erhöhte Beinträchtigung des sozialen Lebens, neue Schwierigkeiten für das Wirtschaftsleben, für die Familien sowie für den einzelnen bringen werde. Weiter wandte sich Hansson gegen die verderbliche Gerüchtmacherei und betonte, daß es gerade in unruhigen Zeiten mehr als sonst notwendig sei, Ruhe und Zuversicht zu bewahren. Abschließend appellierte der Ministerpräsident an die Einigkeit und Entschlossenheit des schwedischen Volkes, das bereit sein müsse, auch Opfer im Interesse des Vaterlandes zu bringen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. April

Spruch des Tages

Nimm mich eine Eva an, auf sie zu schließen, was er geht: Lemen's Brentano, Altbier.

Jubiläum und Gedanklage

16. April

1828: Der spanische Maler und Radierer Francisco Goya de Goya in Bordeaux gest. — 1875: Der Botaniker, Züchtungs- und Kassenforscher Ernst Haeckel in Wienheim geb. — 1916: Angriff deutscher Marineluftschiffe auf die englische Ostküste.

16. April: SA. 6.01, SU. 20.00; RU. 2.55, WA. 12.45 Uhr.

Wie bewahrt man Butter auf?

Wehr denn je kommt es heute darauf an, ein so wichtiges Nahrungsmittel wie die Butter vor jeglichem Verderb zu bewahren. Es schadet jeder sich selbst am meisten, der aus Leichtsinne oder Unachtsamkeit die ihm zustehende Buttermenge durch schlechte Behandlung, h. h. durch Verderb, verminuert.

„Verwerfliche Mittel“

Brutalster Druck auf Neutrale — Vorhag des jüdischen Heeres Anführer

England und Frankreich fordern von den neutralen Staaten, daß sie die völkerrechtlichen Neutralitätsbestimmungen auf wohlwollende Weise für die Alliierten anwenden und sich nicht auf eine kritische Auslegung dieser Regeln verlassen. Das heißt nichts anderes, als daß die Nachbarstaaten Deutschlands ihre Neutralität zugunsten der Westmächte aufzugeben sollen. Eine derartige Forderung steht nicht allein im Widerspruch zu den absolut nicht fraglichen gemordenen Grundsätzen der Neutralität, sie ist darüber hinaus um so unbilliger, als sie gegen die kleinen Nationen gerichtet ist. Die Forderung kommt also einem Zwang gleich. Diese unterschiedliche Behandlung der Mächtigen, die man schonen muß, und der kleinen Staaten, auf die man Druck ausüben kann, macht für die Mittel, wozu die Alliierten nach der Rede Chamberlains greifen wollen, um so verwerflicher.“

Mit diesen Sätzen kennzeichnet die holländische Zeitung „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bereits einige Tage vor der Sicherung der Neutralität Norwegens und Dänemarks durch die deutsche Wehrmacht die wahren Absichten Englands.

Englischer Angriff auf Holland und Belgien?

Befehlsgabe der Kolonien? — Landungsarmee für Holland?

In seinem Londoner Brief in der Brüsseler Zeitung „Revue“ gibt der berühmte britisch-jüdische Heerführer August Pohlmann offen zu, daß England den Plan ins Auge gefaßt hat, seine Hand auf die Kolonien gewisser neutraler Staaten, insbesondere Belgiens und Hollands, zu legen.

August erklärt, daß die Neutralität in Europa nach Ansicht Englands nicht mehr existiere. Der Fall Norwegens sei nicht allein stehend, und die Aktion der Westmächte werde sich nicht nur auf Norwegen beschränken. Die Blockade gegen Deutschland werde einer weitestgehenden Umänderung unterzogen werden, wobei in Zukunft auch die Einfuhr der neutralen Staaten nach Deutschland einbezogen würden. Die neutralen Nachbarstaaten Deutschlands würden gezwungen werden, sich langsam einem strikten Rationierungssystem und einer strengen Kontrolle durch die Westmächte zu unterwerfen. Sie würden nur noch das Nötigste für ihren eigenen Bedarf erhalten. Jeder, der sich nicht dieser Kontrolle unterwerfe, die durch die Notwendigkeit des Krieges gerechtfertigt sei, werde dafür büßen müssen. Das Wort Neutralität müsse für die Dauer des Krieges aus dem europäischen Wörterbuch verschwinden.“ (1)

Der Berichterstatter, der den Auffassungen von Churchill nahesteht, richtet dann deutliche Probenungen an Holland und Belgien.

„Evening Star“ will erfahren haben, daß eine britische Transportflotte mit mehreren Divisionen ausgelassen sei und sich zur Zeit auf hoher See befinde, um Truppen entweder in Norwegen oder in Holland zu landen. Die letztere Annahme sei, so sagte „Evening Star“, wahrscheinlicher, denn England könne kaum die Deutschen aus Norwegen verdrängen. Deshalb werde England an der norwegischen Küste nur Scheingelände führen.

Schweden nächstes Opfer der Kriegstreiber?

Das Moskauer Blatt „Woposlo b'Niala“ berichtet unter großer Aufmachung aus der Tifliser Seite, daß die Westmächte ungeheure Anstrengungen unternähmen, um Schweden in den Konflikt hineinzuziehen. England werde alle seine Mittel versuchen und alle seine indirekten Herausforderungen, in denen es Spezialität ist, anwenden. London und Paris, die ganz Europa in einen Taumel ihrer alarmierenden Meldungen gestürzt hätten, hätten auch in Holland und Belgien eine ganze Reihe von dramatischen Informationen verbreitet, in denen es heiße, daß die Neutralität Schwedens in der Nacht vom 13. April verletzt werden sollte. Wenn es Deutschland gelinge, Norwegen ganz in seine Hand zu bekommen, dann werde die schwedische Neutralität ohne weiteres dem Krieg von Standhalten fernhalten und ihn auf die Nordsee beschränken können.

Piraterie in portugiesischen Gewässern

Die portugiesische Presse veröffentlichte eine Information des Lissaboner Marineministeriums über die Kriegskontrolle portugiesischer Handelschiffe durch englisch-französische Flotteninspektionen und Flugzeuge. In der Verlautbarung wird u. a. festgestellt: Der Dampfer „Colonial“ auf der Fahrt nach den portugiesischen Kolonien wurde dreizehn Tage in Dakar zurückgehalten und 8000 Kilo nationalportugiesischer Waren, die für die Kolonien bestimmt waren, wurden widerrechtlich beschlagnahmt.

Die Verlautbarung erwähnt ferner den Fall „Cassequei“, der in der Teilnahme von einem französischen Kriegsschiff angehalten und zur Fahrt nach Casablanca gezwungen wurde, wo ihm 125 Tsd. Kilo Kaffee abgenommen wurden, die später der ebenfalls nach Casablanca aufgedrachte Dampfer „Moulinho“ nach einem französischen Hafen in Transporteritern abgenommen wurde.

Völkerrechtswidrige britische Postkontrolle verstärkt

Die englischen Kontorbande-Kontroll-Stationen sind angewiesen, nunmehr auch die gesamte Post, die aus neutralen Nachbarländern Deutschlands nach Nord- oder Südamerika geht, zu beschlagnahmen und zu durchsuchen. Durch diese Maßnahme wird also der gesamte von neutralen Ländern ausgehende und nach neutralen Ländern bestimmte Postverkehr der völlig völkerrechtswidrigen britischen Kontorbande-Kontrolle unterworfen. Es ist dies eine weitere Verstärkung des britischen Drucks auf die Neutralen. Auf allen Gebieten ist England deutlich befreit, die neutralen Länder immer mehr in die Kriegssphäre hineinzuziehen.

Butter ist gegen alle äußeren Einwirkungen sehr empfindlich, gegen Sonne, Wärme, Luft, Licht und Geruch. Schon einige wenige Minuten unmittelbarer Sonnenbestrahlung genügen, um den Oberflächenmengen der Butter einen tiefen Geschmack zu geben. Wegen den also gilt es, die notwendigen Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Am idealsten ist es natürlich die Butter in einem Eis- oder Kühlschrank aufzubewahren. Da ein solches Einrichtungsstück aber leider nur in wenigen Haushalten vorhanden ist, muß die Hausfrau eben zu anderen Mitteln greifen.

Man kann Butter zum Kühlen ohne weiteres ins Wasser legen, wenn man die Kühlwassermenge regelmäßig erneuert. Ein erfolgreiches Hausmittel aber ist es auch, Butter in ein feuchtes Tuch einzuschlagen. Das verdunstende Wasser kühlend wirkt, und die bei der Verdunstung entstehende Kälte, die sogenannte Verdunstungskälte, hilft uns, die Butter vor zu großer Wärmeeinwirkung zu schützen. Noch besser ist es freilich, die Butter von ihrer Umhüllung zu befreien und sie schalenlos in ein Siegnet- oder Porzellangefäß einzuschlagen. Steht man diese Butterdose dann an den kältesten Ort in der Speisekammer oder im Keller, dann ist damit ebenfalls eine längere Haltbarkeit der Butter gewährleistet.

Die wärmere Jahreszeit steht bevor. Die Gefahr für die uns zur Verfügung stehenden Buttermengen wird damit von Tag zu Tag größer. Darum müssen gerade die kleineren Mengen, die heute an den Verbraucher abgegeben werden, sorgfältig und pfleglich behandelt werden, weil sie ja meist über mehrere Tage reichen sollen.